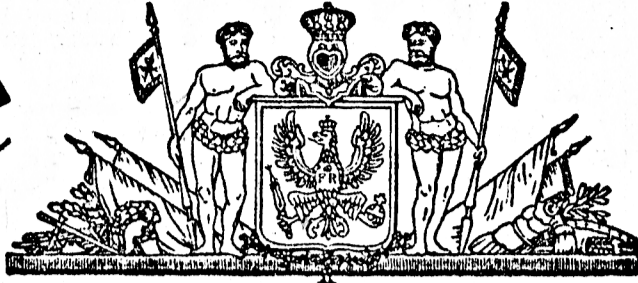


Wossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

\* Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Bevorstehende Vierbund-Konferenzen in Berlin.

Hessige feindliche Feuerüberfälle am La Bassée-Kanal und an der Somme. — 33 gegnerische Flugzeuge abgeschossen.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wossischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir den Franzosen aus örtlicher Einbruchsstelle wieder zurückwarfen, flaute der Artilleriekampf im Kemmel-Gebiet ab. Auch an den anderen Kampffronten ließ die Artillerietätigkeit nach. Heftige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals sowie zwischen Somme und Aisne an. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Feind gestern früh aus dem Semecat-Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. An der übrigen Front kleinere Vorfeldkämpfe.

Starke Fliegerjagd an den Kampffronten führte zu zahlreichem Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von ihnen brachte wiederum das frühere vom Rittermeister Freiherrn von Ritschhofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Deutscher Wirtisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

11 500 Tonnen versenkt.

Nautische Meldung.

Berlin, 16. Mai.

Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings von unseren Unterseebooten 11 500 B.-M.-T. feindlichen Handelschiffsräumtes versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kohlennot in England zieht weitere Kreise. Englands Boden birgt zwar reiche Vorräte an diesem Rohstoff, aber es fehlt an Bergleuten, Eisenbahnwagen, Transportarbeitern und besonders an Küstenschiffen, um die Kohle an die Station des Verbrauchs zu führen. Die Preise, namentlich für Fracht, sind unerträglich gestiegen. Seiner Selbständigkeit ist der Kohlenbergbau durch die in den letzten Wochen ergangenen scharfen behördlichen Vorschriften so gut wie beraubt. Ohne schriftliche Genehmigung darf kein Felsenbesitzer die Schächte vertiefen, Neubauten errichten, Flöße abbauen, die Wehne oder Gehäcker erhöhen usw. Sämtliche Kohlenexporteure des Landes klagen jetzt vor Gericht gegen die Willkür der Bestimmungen. Inzwischen wurden weitere 50 000 Tonne Kohle zum Seeresdienst eingezogen. Die Ausfuhr ging im letzten Jahre auf etwa 40 v. H. des Friedensstandes zurück. Die Zuweisungen an Hausbrand wurden von April ab um 25 v. H. gekürzt. Die Gas- und Elektrizitätswerke erhalten ein Gehalt weniger Rohle als 1917. Schaufenster dürfen nur noch von innen her, nicht von der Straße aus beleuchtet werden. Hotels, Restaurants und Klubs müssen um 10 1/2 Uhr schließen.

Das englische Minenfeld im Skagerrak.

Drahtmeldung der „Wossischen Zeitung“.

In Christiania, 14. Mai.

Dieser Tage geriet der schwedische Zrawler „Agnas“ im Skagerrak auf eine Mine und sank sofort. Die „Seefahrtszeitung“ erklärt alsbald, dieser Vorfall verstoße gegen das Völkerrecht. Das norwegische Reederblatt glaubte allerdings, daß es sich um deutsche Minen handelte. Jetzt teilt das schwedische Marineministerium offiziell mit, daß schwedische Kriegsschiffe die betreffende Mine aufwachten und erstellten, daß es sich ausschließlich um englische Minen handelte. Es ist um so besser, daß die neutrale „Seefahrtszeitung“ schon gestern auf völkerrechtswidriges Auslegen ohne Anmeldung hinwies. Das Blatt brachte übrigens in der gleichen Nummer die Meldung, daß die angebliche britische Sperrung der Nordsee bis zu norwegischen Küste dadurch bemerkenswert sei, daß die Wassertiefe 50—150 Faden sei. Bisher sei die Verankerung in solchen Tiefen nicht möglich gewesen. Das Blatt nahm an, daß die Verankerung trotzdem durchgeführt sei. Dieser Optimismus wird deutscherseits nicht geteilt. Es wird sich wohl um eine Verfechtung der ganzen Nordsee mit Treibminen handeln.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier am 12. Mai haben die Grundlagen geliefert, auf denen sich demnächst weitere Beratungen der führenden Männer des Vierbundes aufbauen werden. Graf Burian begleitet Kaiser Karl auf seiner Orientreise, die ihn am 23. Mai nach Sofia, am 25. nach Konstantinopel führt. Nach seiner Rückkehr wird er alsbald nach Berlin kommen, und man nimmt an, daß auch Großvezir Talaat und Ministerpräsident Radoslawow gleichzeitig hierher kommen werden. Die Erörterungen werden dem Gesamtgebiet der Ostfragen gelten, einschließlich der polnischen Angelegenheiten, über die am 12. Mai noch keinerlei Abmachungen in irgendeinem Sinne erfolgt sind. Anzunehmen ist, daß es bei dieser Gelegenheit gelingen wird, das Provisorium in der Dobrußa durch endgültige Vereinbarungen zu erledigen. Für die wirtschaftlichen Verhandlungen bedeutet es ein günstiges Vorzeichen, daß in der ungarischen Regierung an maßgebender Stelle Weterle, der Vorsitzende der ungarischen Abteilung der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereinigung, und Handelsminister Szterenyi, einer der führenden Männer der waffenbrüderlichen Vereinigung, stehen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß am 25. Mai die mitteleuropäische Wirtschaftsvereinigung unter dem Vorsitz des Herzogs Ernst Günther in Wien zusammentrat, und unmittelbar darauf am 30. Mai in Baden bei Wien in Gegenwart des Kaisers Karl der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband.

Entscheidung über die Ostfragen.

Ende Mai oder Anfang Juni.

Über die Ergebnisse der Besprechungen im Großen Hauptquartier sind in der österreichischen Presse Mitteilungen erschienen, die nicht den Tatsachen entsprechen. Falsch ist, wenn dort der Einbruch erweckt wird, als ob man sich auf die austro-polnische Lösung geeinigt hätte. Diese Gerüchte sind falsch, vielmehr kann diese Lösung als abgetan gelten. Die Gerüchte, als ob der neue Bund auch auf Bulgarien und die Türkei ausgedehnt werden soll, eilen den Tatsachen mindestens voraus. Jedenfalls ist diese Frage nicht Gegenstand der jetzigen Verhandlungen gewesen. Bei den ganzen Erörterungen handelt es sich um äußerst schwierige Einzelfragen, die endgültig bisher überhaupt noch nicht geregelt sind. Man ist sich vielmehr nur über das Ziel einig. Was insbesondere die austro-polnische Lösung anlangt, so ist der jetzige Zustand wohl der, daß diese Lösung selbst in Oesterreich nicht mehr an allen maßgebenden Stellen Anklang findet. Man ist im Augenblick bestrebt, zunächst enge wirtschaftliche Beziehungen zwischen Polen, dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn in die Wege zu leiten. (Siehe auch 8. Seite.)

Keine austro-polnische Lösung.

Über die Ergebnisse der Besprechungen im Großen Hauptquartier sind in der österreichischen Presse Mitteilungen erschienen, die nicht den Tatsachen entsprechen. Falsch ist, wenn dort der Einbruch erweckt wird, als ob man sich auf die austro-polnische Lösung geeinigt hätte. Diese Gerüchte sind falsch, vielmehr kann diese Lösung als abgetan gelten. Die Gerüchte, als ob der neue Bund auch auf Bulgarien und die Türkei ausgedehnt werden soll, eilen den Tatsachen mindestens voraus. Jedenfalls ist diese Frage nicht Gegenstand der jetzigen Verhandlungen gewesen. Bei den ganzen Erörterungen handelt es sich um äußerst schwierige Einzelfragen, die endgültig bisher überhaupt noch nicht geregelt sind. Man ist sich vielmehr nur über das Ziel einig. Was insbesondere die austro-polnische Lösung anlangt, so ist der jetzige Zustand wohl der, daß diese Lösung selbst in Oesterreich nicht mehr an allen maßgebenden Stellen Anklang findet. Man ist im Augenblick bestrebt, zunächst enge wirtschaftliche Beziehungen zwischen Polen, dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn in die Wege zu leiten. (Siehe auch 8. Seite.)

Dänische Stimmen zum Waffenbund.

Drahtmeldung der „Wossischen Zeitung“.

ac Kopenhagen, 15. Mai.

Zur Kaiserzusammenkunft und ihren Ergebnissen schreibt „Politiken“: Man wäre versucht zu sagen, daß Clemenceau bei der Vertiefung und Befestigung des Vierbundes Elemente gestanden habe. Allerdings stützte er Czernin, aber sein Hauptziel, einen Keil zwischen die beiden Mittelmächte zu treiben, erreichte er nicht. Im Gegenteil, er schmiedete sie fest und unlöslich aneinander. Der mitteleuropäische Block wurde am Sonntag fest zusammengerichtet. „Nationaltidende“ erinnert daran, daß Bismarcks Wunsch eines allgemeinen Defensivbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich an Andrassys Widerstand scheiterte, und daß ausschließlich ein Defensivbündnis gegen Rußland zustande kam. Nun sei Rußland verschwunden, und damit falle auch die Grundlage für den alten Zweibund fort. Man habe Grund, anzunehmen, daß ein neuer Zweibund, der mitten unter den Vorbereitungen zu neuen großen Kämpfen abgeschlossen wird, sehr aktuelle Bedeutung hinsichtlich der Teilnahme Oesterreich-Ungarns an der Verteidigung des Deutschen Reiches erhalten werde.

Wilson's Krieg.

Von

Oberst S. W. von Herwarth,

früherem deutschen Militärattache in Washington.

Tatsachenberichte befriedigen den Nachrichten hunger. Der wächst beim Essen, ist im Kriege größer als im Frieden und übersteht leicht die tiefere Bedeutung der sich überstürzenden Ereignisse zugunsten ihres bloßen Neuigkeitwertes. Besonders, wenn sie — wie zurzeit — Geisern gleich aus den Tiefen feindlicher Zensur emporsteigen. Dem politischen Beobachter gilt jedoch die Bedeutung eines Ereignisses mehr als dieses selbst. Erst richtige Wertung allen Geschehens fügt die einzelnen Waffenteile allmählich zum klaren Gesamtbilde.

Wir wissen wenig von dem, was in Amerika vorgeht. Der englische Draht übermittelt die Dinge in verwirrender Abicht. Dennoch kann man aus den erhaltenen Nachrichten wichtige Schlüsse ziehen. In aller Gedächtnis ist noch die Senatsitzung vom 27. März 1918, in der Henry Cabot Lodge, ein Hauptsteg der republikanischen Kriegspartei, seine Entrüstungsrede über das Verlangen der amerikanischen Kriegsindustrie hielt. Sie stand in verblüffendem Gegensatz zu Wilsons hochtrabenden Versprechungen beim Kriegseintritt der Vereinigten Staaten. Sie stand aber auch in schroffem Widerspruch zu der langen Reihe von Vorträgen, die seit einem Jahre im amerikanischen Kongress zu Gesetzen wurden, um die Entfaltung aller Volkskräfte zu Nutz und Frommen des oberwichtigsten Krieges aller Zeiten zu gewährleisten.

In keinem Land der Welt werden so viele Gesetze gemacht, wie in den Vereinigten Staaten. Gerade dieses Land behauptet, daß Deutschland mit einem Zettel überlistet sei, auf dem das Wort „Verboten“ steht. Wenn es in Deutschland ein „Verboten“ gibt, so ist es wenigstens wirksam und nicht zweideutig, wohingegen in Amerika die Gesetze stets umgangen werden. Der Amerikaner bildet sich ein, daß die bloße Existenz eines Gesetzes genügt, um ein Loch in der öffentlichen Ordnung zuzustopfen. Fast es ihm heute nicht mehr, daß der Mississippi bergab fließt, so würde morgen ein Loch den Strom in die umgekehrte Richtung zwingen. Das gilt auch vom Strom der öffentlichen Meinung im Kriege. Die Kriegesherren sollen mit Gewalt in ihrer Meinungsäußerung gehindert werden. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache hochinteressant, daß am 4. Mai im Madison Square Garden in New York — kaum einen Monat nach Amerikas erstem Kriegseintritt — eine Massenversammlung abgehalten wurde, in der 15 000 Menschen gegen die Einführung der Wehrpflicht in Irland protestierten. Die Versammlung gipfelte in einer antienglischen Resolution und in dem Ruf: „Zur Hölle mit den britischen Mördern!“ Sie war also de facto eine Versammlung gegen den Krieg, obwohl sie unter der irisch-patriotischen Flagge segelte.

Eine andere bedeutame Erscheinung im gegenwärtigen politischen Leben der Vereinigten Staaten ist die jüngste Senatswahl im Staate Wisconsin. Der ganze Regierungsapparat wurde in dieser Wahl für Joe Davis, einen politischen Günstling Wilsons, in Bewegung gesetzt. Der Vizepräsident nahm in Person am Wahlkampf teil. Wilson ließ sich sogar einen Sonderdraht von Milwaukee nach Washington legen, da er nicht schnell genug über die einzelnen Phasen des Wahlganges und sein Endergebnis unterrichtet werden konnte. Das Wahlergebnis war verblüffend. Mit großer Stimmenmehrheit wurde der Republikaner Lenroot erwählt, der Wilsons Politik einen ebenso großen passiven Widerstand entgegensetzt, wie sein intimer Freund und nunmehriger Amtsbreder La Follette, der andere Senator des Staates Wisconsin. Das merkwürdigste aber war, daß der Sozialist und überzeugte Kriegsgegner, Victor Berger, mit 110 000 Stimmen den fünften Teil aller Wähler im Staate Wisconsin auf sich vereinigen konnte. Wäre die Stimmung in Amerika so einheitlich, wie uns gewisse Neuternachrichten immer wieder glauben machen wollen, so wären die eben geschilderten Ereignisse nicht denkbar.

Erinnert man sich der Tatsache, daß vor Weihnachten der maßvolle Syllan als Bürgermeister von New York, durch Hearst und Tammany Hall unterstützt, aus New York gelangte, obwohl seine Wahlgegner ihn einen „Parteiläufer der Hohenzollern“ nannten, so sieht man, daß sich in Amerika allenthalben Dinge ereignen, die zum mindesten nicht im Sinne Wilsons, die vielleicht symptomatisch für eine Wandlung sind, deren Phasen unseren Blicken sorgfältig entzogen werden.

In der Tat erkennen die einsichtigen Finanz- und Industriekreise immer mehr die gefährliche Last, die Wilson mit dem Kriege seinem Lande aufbürdet. Das wirtschaftliche Menetekel ist da. Es gleicht, um im amerikanischen Idiom zu reden, einer „solar plaxis“. Der Ausbruch ist den Faustkämpfen entnommen und bezeichnet den Augenblick, da über der Ringenden einen Schlag auf

Das Sonnengesicht unter dem Herzen erhält. Ein bis zwei Minuten klopft er nach weiter, dann tritt die Erstarrung ein.

Die Amerikaner sind zu gute Rechner, um zu verkennen, daß ihre Friedensausfuhr in Gestalt von Baumwolle und Kupfer stattliche Einnahmen ins Land brachte. Seit ihrer Kriegsbeteiligung exportieren sie die weltbegierigsten Ideen der sogenannten amerikanischen „democracy“, die sie Deutschland aufzwingen wollen. Dieser Export bringt keine Einnahmen, wohl aber erhebliche Ausgaben an Kriegskosten, bringt aber Sorgen und Schmerzen und den Verlust wertvollsten Menschenmaterials. Der Amerikaner ist sich ganz klar darüber, daß sein Land eben nicht „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ ist. Wenigstens nicht im gegenwärtigen Zustand. Wer drüben gelebt hat, weiß das und vermag — wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade — die Zeichen der Zeit aus der Ferne zu deuten.

Es ist in diesem Sinne auch nicht verwunderlich, daß der englische Publizist Sir Francis Smith mit den jüngst bekannt gewordenen Einträgen von einer mehrtägigen Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika zurückkehrte. Er fand den Prestige stark verändert und mit allen Anzeichen einer tiefen Melancholie behaftet. Stundenlang brütet er einsam vor sich hin, empfangt niemand, außer Ministern und Politikern, deren Stellung ihnen den Zutritt zum Weißen Hause verbürgt. Smith, der mehrmals bei Wilson war, behauptet, das Nervensystem des Präsidenten sei schwer erschüttert, da er nicht ahnte, in welcher gefährlichen Abenteurer er sich und sein Land durch die Kriegserklärung verwickelte. Jedermann in den Vereinigten Staaten weiß heute, daß dieser Krieg „sein Krieg“ ist, daß Wilson, nachdem er unter der Parole des Friedenspräsidenten seine Wiederwahl durchgeföhrt hatte, Amerika an der Seite seiner englischen Freunde rücksichtslos in den Kampf zog. Wenn er in seiner Vermessenhaftigkeit hoffte, damit zum Diktator der Welt zu werden und Europa seinem Willen zu beugen, so hat er sich schwer getäuscht. Die „japanische Gefahr“, die drohender als je sich anbahnt, läßt man dringend die Einlösung seiner prophetischen Versprechungen, die er nicht halten kann. Während der jüngsten Verhandlungen über Japans Eingreifen im fernem Osten, dem er sich widersetzt, mußte er bitterböse Stimmen aus der englischen Presse hören. Bezüglich der Stellung, die er heute im Rate der Kriegsführenden einnimmt, ist die Tatsache, daß er von den durch Kaiser Karls Brief hervorgerufenen Beratungen nichts erfährt, daß weder Clemenceau noch Lloyd George ihm von diesen wichtigen Vorgängen etwas mitteilen. Wenn nicht alles trügt, so wird Wilson in diesem Weltkriege, in den er ohne Notwendigkeit, aus bloßem Ehrgeiz sein Volk hineinzieht, die Rolle spielen, die in der deutschen Volksgeschichte so oft der Kasper spielt, die Rolle des betrogenen Betrügers!

### Konflikt Wilsons mit dem Kongreß.

**Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.**

Rotterdam, 18. Mai.

Die New York Times meldet, daß Wilson einen Brief an den Führer der Demokraten im Senat, Mr. McKim, geschrieben. In diesem Brief widersteht sich Wilson der Ausbreitung der Unterjochung über das Südsüden und den Kriegszustand, die in einer dem Kongreß vorliegenden Resolution verhängt wird. Wilson sagte, er würde eine solche Resolution als „Missverständnis“ im gegen die Republik und einen Versuch betrachten, die Kriegsführung an sich zu reißen.

Senator W. M. Calder von New York ist zum Nachfolger des verstorbenen Senators Stone als Vorsitzender des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten gewählt worden.

Kaiserin Zita wird, wie die „Vossische Korrespondenz“ meldet, den Kaiser Karl auf seiner Reise nach Sofia, wo bereits große Vorbereitungen für den 2 bis 3 Tage währenden Aufenthalt getroffen werden, und sodann auch nach Konstantinopel begleiten.

## Freitags-Bazar.

Donnerstag, 18. Mai.

**Sofia, Kufeng Mel.**

Als wir vor etwa zwei Jahren, von alarmierenden Depressen gehegt, auf angewohntem Wege nach Athen eilten — gebückt unter dem Handtag eines griechischen Wirtshauses dem Olymp entgegenzueilen — durch die rosa Mandelblüte der Obenen Nordgriechenlands, wo die ersten franko-englischen Patrouillen bereits damals nach den Karikaturen der Mittelmächte schritten — milde, nichttrauisch, stets auf dem Sprung endlich dem Dahnhof verließen, Witternacht war's, und der Himmel schwang sich schwarz über lange Balken stützlich flackernder Bogenslampen; tanzt, lacht, kochte eine bunte Menge um den abrollenden Wagen, plötzlich klatschten Schwirnsbläser dröhnend auf das Vorbed, Rob Regen hunder Konjekt über Rutschler und Rob. Karnaval! Daß es so etwas noch gab in einem Winkel der Welt! In der Steinwüste Krethens, auf dem Totenacker von Gallipoli, aber auch in den Städten Berlin, Konstantinopel und Sofia, wela ein Augenblick der letzten Jahre hätte auch aus dem Gedacht, solche Erinnerungen zu streifen?

Heute, Karfreitag der bulgarischen Kirche, da für die Feiertage die Kirche sich rüsten will, von der Kathedrale hinunter bis zum Marktplatz unter offenem Himmel, möchte man wieder daran glauben, daß man im Karnaval sich befindet. Zwar die Bauern kommen alle acht Tage wieder und die Bäuerinnen mit Blumen, Gemüsen, Hühnern oder Enten und Gänsen auch. Aber dann ist es nichts als ein Geschäft, und nie sind ihrer so viele. Heute schiebt sich der städtische Bürger einsamer durch das Gewühl anders gearteter Kostüme, hastig wie ein Wüstenhase, dem der Lärm an den Nerven zerzt, oder langsamer, gesehnt wie ein Löwe, der halb befestigt noch mit dem Entschluß ringt, selber hunte Tracht an Stelle gleichförmiger Gewandung anzuhun. Ein Maskenfest mit dem Motto: „Karfreitagmarkt“. Soldaten in braunen und grauen Uniformen wecken Bedenken. Aber auch sie haben in dunklen Augen den Widerschein des hellen Matlages, und ihr Mund ist breit von Freude und von Jurasen. Farben, Geruch und Raum packen die tanzbereite Phantasie und reißen sie in die Wirbel herum. Ach! Einmal kurze Stunden wieder denken dürfen. Daß Karfreitag Possentum ihr Recht auf uns haben! Zu lange nehmen

## Das Wrack der „Vindictive“.

Der Berichterstatter des Vossischen Telegraphen-Büros schreibt über seinen Besuch auf dem Wrack der „Vindictive“ die nachstehenden Ausführungen:

Der Kreuzer „Vindictive“, der an der Hafeneinfahrt von Ostende liegt, ohne den Schiffsverkehr auch nur im geringsten zu behindern oder zu beengen, bietet auf seiner Oberflache ein solches Bild der Zerstörung durch Artillerie-Wirkung, wie es selbst in diesem Kriege selten ist. Die Decks, die an ihn heranführen, werden an den steilen Rändern von Granatkugeln in seiner Panzerung fest gemacht, aber eine zerplitterte Velleer Kinnat man hinauf, an dem liegt alles durch und übereinander: Masten, Schornsteine, Sirenen, Panzerplatten, Treppen, Lüge und Trümmer aller Art, deren Herkunft und Bestimmung nicht mehr zu erkennen ist. Auf der einen Seite sieht man noch die Ueberbleibsel von 2 Holzstegen, die feinerzeit beim ersten Versuch der „Vindictive“ vor Seeburg zum Landen des Schiffs anbrachten, dem damals ein schnelles, blutiges Ende bereitet wurde. Jetzt hängen die Anläge der Brückenstege hilflos herab. Alles, was hier umherliegt, ist völlig zerstört, von Volkstreifen schwerer Kaliber umgestürzt und durch zahllose Splitter siebartig durchlöchert.

Zwischen all diesen Trümmern trifft man noch auf die Blutspuren der fast restlos aufgegebenen Besatzung. Die Toten des „Vindictive“, darunter der aus dem verurteilten Kommandostand geborgene Kapitän, erhielten ein ehrenvolles Begräbniß. Die vergebliche Operation dieser tapferen Seeleute erhöht noch den Eindruck der Ergebnislösigkeit des Unternehmens. Jeder feindliche Flieger, der sich in den großen Höhen durch unsere Sperrzone wagt, mußte erkennen, daß die breite Einfahrt des Hafens frei herblieben ist. Während mehrere kleinere Schiffe neben der „Vindictive“ lagen, passierten größere die Einfahrt gleichzeitig, sie können aneinander vorbeifahren und einander ausweichen, ohne durch den an der Seite liegenden Kreuzer in ihrer Manövrierfähigkeit beeinträchtigt zu werden. Wenn jetzt der Friede geschlossen würde, könnten noch heute Ueberseesdampfer beliebiger Größe im Hafen von Ostende ein- und ausfahren.

Unsere durch den zweimaligen vergeblichen Ueberrumpelungsversuch der Engländer in ihren längst vorbereiteten Abwehrmaßnahmen vorzüglich eingepflegten Hafensicherungen mit den Küstenbatterien, deren Feuerkraft und Wirkung die „Vindictive“ beweist, werden jeden weiteren Anschlag des Feindes zu vereiteln wissen.

Marshall Saig brachte nach einer Meldung unseres Rotterdamer Korrespondenten an Admiral Ruyes, das ganze Meer habe mit Jubel die Nachricht von der „großartigen Aktion bei Ostende“ vernommen und sende Allen, die dabei waren, ernste Gratulationen.

**Verliner Verhandlungen über Ernährungsfragen.**

Der Unterstaatssekretär des ungarischen Reichsministeriums Otto Gombosi, der R. u. M. Sektionschef Richard v. Nischl, Dr. Gustav Csaky vom österreichischen Kriegsernährungsamt sind in Berlin eingetroffen und im Ublen abgeblieben.

Marin Otkwald, ein deutscher Planier in Ostende, ist Anfang April in Berlin gestorben. Bis in die ersten Monate des Krieges war Otkwald Redakteur der „Deutschen Japan-Zeitung“ in Solothurn, die er zu einer politischen Wochenschrift von Ansehen und Einfluß ausgebaut hatte.

Der türkische Tagesbericht vom 18. Mai meldet von der Galatinarfront Stellenweise gesteigerte Artillerie- und Fliegeraktivität. Bei Meschke-Baba entriß ein Bombenflug eine vorgeschobene Stellung. Auf dem Othmanufer wurden feindliche Patrouillen vertrieben. Angriffe von Rebellen auf Maan und die Gegend wurden überall abgeblieben.

In der Deutsch-Balkanischen Gesellschaft hielt Hauptmann v. S. Lafel, Kreisoberstmann des Militär-Kreisamtes Kurland, einen Bericht über die Situation in Kurland. Die deutsche Militärverwaltung war mit gutem

Erfolge bemüht, das vielfach verwüstete Land in kürzester Frist wieder produktionsfähig zu machen. Schon im Vorjahre lieferte das besetzte Litauen monatlich 6 Millionen Eier und 10 000 Rentner Butter für Deutschlands Heer und Heimat ab. Gänsefarmereien, Obsterverwertungsanlagen, Sägemühlen usw. wurden angelegt und fast ausschließlich mit heimischen Kräften betrieben. Wie denn doch, Fleisch, Obst, Getreide, Vieh und Vieh die Haupterzeugnisse des Landes sind. Durch rationelle Bewirtschaftung ließe sich der Ertrag des bebauten Bodens vervierfachen und viel Neuland der Bewattung erschließen.

## Englisch-Finnisches Gefecht.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

14. Christiania, 14. Mai.

Der erwartete Zusammenstoß zwischen Engländer und Finnen nahe der Eismerzlinie hat bereits stattgefunden. Ueber den Ausgang des Treffens verlautet nichts Bestimmtes. Die Nachrichten sind widersprechend; eine Meldung will wissen, daß ein britischer Anführer dabei gefallen sei. Jedenfalls beweist der Kampf, daß England nicht nur die Ordnung der inneren Angelegenheiten zwischen Rußland und Finnland fördern will, sondern auch bestrebt ist, den Konflikt mit Finnland herbeizuführen. Die Ereignisse sind jedenfalls von größter Bedeutung für Norwegen, dessen Grenze in nächster Nähe der Kampfzelle verläuft.

Nach außen hin sucht England den Anschein korrekter amtlicher Beziehungen zu Finnland herbeizurufen. Der britische Konsul in Helsinki teilt mit, daß seine Regierung nach Erfüllung der von England aufgestellten Bedingungen bereit sei, als Geschichtskräfte Montgomery Crowe nach Finnland zu entsenden. Ueber die Natur dieser Bedingungen hat unser Stockholmer Sonderberichterstatter dieser Tage sehr lehrreiche Betrachtungen angestellt.

## Ueberrassungsangriff auf Pola vereitelt.

Drahtmeldung.

Wien, 18. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein feindliches Boot, am 14. bei Tagesanbruch mit einem geschuldeten Torpedomotorboot in den Hafen von Pola einzubringen, scheiterte vor dem Hafen durch die Wachsamkeit unserer Vorposten und infolge unserer Sicherungsmaßnahmen. Das italienische Motorboot wurde zerstört, die Besatzung, bestehend aus einem Kommandanten und drei Mann, wozu einer schwer verletzt war, gefangen. Die feindliche Unternehmung wurde aufschwebend durch eine Frontabwehrstellung in See unterstellt. Nach Tagesanbruch fliehen eigene Aufklärungsflieger in der Norddrift auf ein hartes feindliches Flugzeuggeschwader. In den sich entwickelnden eine Stunde währenden Luftkämpfen wurden ein feindliches und ein eigenes Flugzeug abgeschossen.

## Das Urteil im „Bonnet Rouge“-Prozess.

Strafverurteilung.

Paris, 18. Mai.

Im Prozeß des „Bonnet Rouge“ wurde Duval zum Tode verurteilt. Von den übrigen Angeklagten erhielt Manion zehn Jahre Zwangsarbeit, Bonhou acht Jahre, Goldschmidt sechs Zwangsarbeit verbunden mit militärischer Degradation, Soule fünf Jahre Zwangsarbeit. Leguerie wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Franko Geldstrafe und Percasson zu zwei Jahren Gefängnis und 8000 Franko untergleichzeitiger Bewilligung von Strafausschub verurteilt.

Wie das Leben allzuernst. Und morgen wird ja alles wieder sein, was es in Wahrheit ist: der Bauer im Schafpelz ein echter Bauer, die braune Frau mit blanken Mandeläugen, zottigem Haar, weisfarbigen, verholten roten Hosen und schmutzfarbendem Rinde nichts als eine echte Zigeunerin und das Mädel mit den Porzellanpfeifen und den roten Blüten hinterm Ohr und der Reite klappernder Goldmünzen um den Hals wirklich nur ein Mädel aus dem Dorfe, wie heißt es nur?

Nein, laßt uns ein wenig glauben, daß dies ein Wunderrausch sei, und lenken wir die bunteren Blicke am Mühl wogenden Verkehr vorüber in das sehnsüchtige Herz Juwelien, wenn eine Alte, Kranke, mit weißschlaumem Unterrock und schneeweißem Hemd, an langer Stange je eine Gans im Gleichgewicht tragend, in kleinen, auf den gebrauchten Arm gefesselten Körben Pilze, Eier, roten Pfeffer oder Pfefferkörner selbstend an uns vorbeibringt, möchte man sie anhalten und hinter die Lärme blicken, ob es nicht die Dame Soundso sei, die gestern noch in schöner Mode aus Wien in ihren gelbgeputen Solons See verschickte; man möchte wetten, daß die Gänse ausgepöppelte Wägel, die Pilze Wazzipan, die Eier Alttrappen und der rote Pfeffer womöglich Niespulver sei; die Dirne mit roten Fäden, süßentrunden Waden und dem Doppelsack voll Kartoffeln könnte jene junge Dame sein, mit der wir uns heute nachmittag wieder auf dem Tennisplatz in Vällen und Blüten üben werden; und wo mögen die Bonzet das so schön eingekleidet haben, die sich durch allen Druck der Massen immer wieder zusammenfinden und sich ihre konturenlose Ware, ungeliebte Eierfarbe, gegenseitig ins erhigte Gesicht brüllen? Unter einem Zelt steht ein Stuhl wie aus den Betten von Kanth, der vor etwa fünfzig Jahren nach Sofia wie zu einer Pflanze durch Bontolofstra aufbrach, und dessen Gaul hier noch in Rot und Schlamme verankert; er schenkt als ob er's immer so getrieben habe, aus hellblühender Messinglampe purpurotete Bimnaden in zitternde Feder. Ein tieflügiger Vorkastentmann läßt seinen pfirsichroten Papagei rote und weiße Bettel aus dem Rastel über dem Instrument heben, und da stehen Welschungen drei über den Rüstigen oder die Rüstigen, die treiben den Kunden das Lachen die Kehle heraus und das Rot in die Wangen. Pflötzlich jappelt vor dem Gesicht ein quietendes Ferkel, vom stämmigen, knochenschulenden Pflücker überföhrt die angebotenen Krauswollige Dämmen hüpfen mit allen Werten in die Luft und schauen dumm und ahnungslos zum Mühl abwogenden Käufer empor. Stände reißen sich aneinander, hängen eine endlose Gasse farbenübermühtig aus mit tauendehel Schlegeln, Spigen, Luchern, Strümpfen und Bändern. Weiße Sonnenschirme in der Hand

bilden die Blumen Wägen hinüber. Auf wackligen Eischen stellt sich Porzellan; Kaffeehäuser, grünrote Teller, gepreßtes Glas, Spiegelgeschren und Lampenpflücker. Der Töpfer steht im Kreis seiner ausgebreiteten Ware und klopf Klinder an den sauber gebraunten, glanz ornamentierten Ton. Zigeunerkinde schwingen Bündel gelber Tulpen, rote Tapferfahnen mit Stadnadeln, einer stößt einen einzigen blauemallexien Suppenlöffel kreischend vor sich her. Mit Fingerhüllen mißt eine Alte aus witzigen Säcken Ferkel, Mohr- und Nadelchen-Samen zu. Die Augen fangen hastiger die Eindrücke wie schillernde Bälle und schreiben sie in immer kürzeren Sägen in die Erinnerung. Bündel weichfederiger Hülsen hängen apathisch. Aus Geröllern stäubt der Wind schonende Spreu. Ohrtner prellen Reibenbüchse und Tümpfenkame. Gelbe, rote, weiße Seife findet Beachter. Junger Knoblauch liegt auf braunem Boden wie grüne Reibenbüchse, Akagerüt, Schwargas, handgeschämmerter Eisen der Bonzet wird gepöppelt. Welches Blumenwachs, zu gnadenwirkenden Kezzen vor dem Alter bestimmt, wandelt von Hand zu Hand. Zusammengefallte Felle loden die Fliegen. Postrom, sonnengedörtes Fleisch, dörft weiter. Und alles dies schwebt über dem Meer weißer und goldgelblicher Fäden oder zeigt sich, teilt sich die Menge, tief unten, wie seltsames Gewächs auf dem Grunde stüblicher Ozeane. „Puppchen, Du bist mein Augenstern“ spielt der Vorkastentmann, und sein Konkurrent am anderen Ende antwortet eiliger: „Supp, mein Mädel...“ Der Karnaval past. Welcher Flieder liegt auf der Erde, wie Ala Konfetti ausgestreut...

Aber das Auge ist müde, und nun vernimmt das Ohr neben der Anpreisung den Preis: Ein Huhn achtzehn, eine Gans dreißig, ein Truttschuh sechzig, ein Ferkel hundert Leval Die Kartoffeln gewöhnlich, der Spinal zwei, die Spargel sechs Deval das Kilo! Ein Meter dünne Leinwand achtzehn, ein wollgestricktes Kinderhäutchen fünfzig, ein Paar Schuhe aus Lederfüßen mit Holzsohlen fünf- undzwanzig Leval Drei Tulpen, fünf Stengel Maigebäckchen, eine Handvoll Flieder je einen Leval Eine eiserne Gartenhabe zwanzig, ein mittlerer Konteller fünf Leval... Der Kauf beginnt zu schwinden, und rasch weht der Taumel hinüber in die schwarze Luft des Wähermitwachs. Nein, nein! dieser Bauer treibt keinen Scherz, und jene hüblige Alte handelt nicht zum Spaß. Und wenn sich die Dirne einen witzigen Spiegel im Messingrahmen um zehn Deval kaufen kann, so nur deshalb, weil sie ihre früher höchstens fünf Stotik gewerteten Eier um mindestens 40 Stotik verkauft hat.

# Der Weg der Wahlreform.

## Die vierte und fünfte Abstimmung.

Die Frage der weiteren geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Verfassungsfragen wird vielfach erörtert. Wir haben bereits im Morgenblatt des 14. Mai darauf hingewiesen, daß das dritte Beschlüsse dritter Lesung übereinstimmend zu folgen hat, die nur dann endgültig ist, wenn sie wirklich mit den Beschlüssen dritter Lesung übereinstimmt. Da im § 3 eine Übereinstimmung nicht vorhanden sein wird. In diesem Fall hat, wie ebenfalls in dem erwähnten Artikel dargelegt wurde, spätestens 21 Tage später eine fünfte Abstimmung zu erfolgen. Das ist auch die Auffassung, die Platon Kommentar zur Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses vertritt. Es heißt da:

„Die bei den beiden Abstimmungen gefaßten positiven Beschlüsse müssen übereinstimmen. Führt die in der Form der dritten Beratung erfolgte zweite Abstimmung eine Änderung der vorigen Beschlüsse herbei, so ist die Wiederholung der zweiten Abstimmung nach Ablauf von wenigstens 21 Tagen erforderlich.“

Zweifelhaft kann sein, ob das Herrenhaus das endgültige Ergebnis dieser Abstimmungsreihe abwarten hat, ehe es seinerseits in die Beratungen eintritt. Wenn das der Fall ist, so wäre die Arbeit des Herrenhauses, Mitte Juni mit der Erörterung der Verfassungsfragen zu beginnen, undurchführbar.

Ueber die Entwicklung der Wahlrechtsfrage führte im fortgeschrittenen Verein Steglitz der Bundtagsabgeordnete Justizrat Dr. Gemin unter anderem aus: 1916 hat das vereinigende Landtag das freieste Wahlgesetz in drei Tagen geschaffen. Vom Landtagssprengel bis zum 14. Mai 1918 dagegen haben es die Abgeordneten nur zu einem Torso gebracht. Wird in 21 Tagen bei der erneuten Abstimmung auch nur das geringste geändert, so muß nach weiteren 21 Tagen wieder abgestimmt werden und so weiter, bis zwei völlig übereinstimmende Beschlüsse vorliegen. Dann erst kann das Gesetz an das Herrenhaus gehen.

## Erzberger und die Reichsregierung.

Gegen die Darstellung der Vorgänge im Hauptausfluß des Reichstages, die der Abg. Erzberger in der „Nationalen Zeitung“ veröffentlichte, bringt die „Nationalistische Korrespondenz“ eine längere Erwiderung, in der es zum Schluß heißt:

„Es gehört wirklich ein großer Glaube an die Harmlosigkeit des Offensivplans dazu, wenn der Abgeordnete Erzberger es jetzt so hinstellen will, als wäre in seine Ausführungen nachträglich der Sinn eines Vorstoßes gegen die Reichsleitung hineingeklebt worden, während man bei seinem Vortrag im Hauptausfluß diesen Eindruck nicht gehabt hätte. Man kann aus der Mißauslegung des Herrn Erzberger nur das eine entnehmen, daß er jetzt von einem Vorstoß gegen die Reichsleitung nichts wissen will, weil diese Vorstoß ein Geschehen ist, das in der Reichsleitung gegenüber der Zustimmung von 1917, von der wir hoffentlich immer bereit sind.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ wagt bei der Besprechung des Wahlergebnisses von Zwickau das bemerkenswerte Zugeständnis: die Erkenntnis der Notwendigkeit des Klassenkampfes sei nicht nur einem großen Teil der Führer der alten deutschen Sozialdemokratie verloren gegangen, sondern selber auch einem Teil der Arbeiterklasse.

Die Nationalliberalen in Mecklenburg. Der Landesausfluß der Nationalliberalen Partei beider Mecklenburger trat in Gültrow zu einer Sitzung zusammen, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Stubmann über die Fragen der Reichs- und Landespolitik sprach. Einstimmig ging in der Aussprache die Meinung

Betrübt dahnt man sich durch die enttönte Welt des Krieger keinen Heimweg und hängt all seine Hoffnungen wieder müde an den Traum der nächsten Nacht. Denn Räume sind zuweilen freundlich und enden vor dem Ende. Aber auch sie nicht immer.

Die Opernschule des Sternschen Konservatoriums legte in einer Schilleraufführung mit Alben aus „Lohengrin“ und „Aida“ von Opern- und Konzertsängerin Frau von Weisbach eine hervorragende, wohlklingende, durchgehende Stimme, angenehme Erscheinung, dramatisches Temperament wurden zu einem ungewöhnlichen Eindruck zusammen. Dieser starken Talentprobe nahe kam Alexander Willmanns Madama. In Klang und Kraft der Stimme überragte er Ulrich Briauds immerhin annehmbarer Amnosta. Weniger erfolgreich wirkte die noch stark lehrhafte Wiedergabe der Lohengrin, aus der Marie Boigtsberger als Ortrud eingermahnen hervorragte. Das Größte unter der stieren Leitung von Hofrat Prof. Carl Schrodter sollte seine Aufgabe sein.

Eine Hans-Older-Nachlassausstellung. Aus Rassel wird uns geschrieben: Der Kunstverein ehrt das Andenken des am 22. Oktober v. Js. verstorbenen ehemaligen Weimarer und Kasseler Akademieleiters Hans Older durch eine Ausstellung, die über 60 Gemälde und Studien und eine Anzahl Radierungen und Lithographien aus dem Nachlaß des Meisters vereinigt. Die frühesten der ausgestellten Arbeiten stammen aus der Münchener Zeit Older, aus dem Anfang der 80er Jahre, wo seine Entwicklung aus freilichmaliger und Impressionisten begann. Gut vertreten ist das Jahrzehnt seines reifen Schaffens vor der Jahrhundertwende und an zahlreichen Landschaften und Bildnissen läßt sich die weitere Entwicklung Older bis in seine letzten Lebensjahre verfolgen. Einige herrliche Städtebilder aus 1910 und 1912 zeigen, wie sich der Sechzigjährige noch mit den jüngsten, den expressionistischen Problemen der Malerei auseinandersetzen begann. Die Stadt Rassel hat aus seinem Nachlaß ein sonniges Innenraumstück „Diele in Borghard“ (1899) und eine Stimmungslandschaft aus 1914 „Reinhardswald“ erworben. Die Ausstellung bleibt bis Mitte Juni geöffnet.

Aus den Theatern. Im Theater in der Königsgrabenstraße wird eine Revueinszenierung von Carl Höller „Die fünf Franzosen“ vorbereitet. Die Serie der Aufführungen, die letztens im Jahre 1918 abgebrochen wurde, geht dem Publikum den 600. Vorstellung entgegen.

Bero Schwarz vom Hamburger Stadttheater wurde vom Jahre 1900 an auf fünf Jahre an die Hofoper in Berlin verpflichtet. Joseph Gustav Traczek hat seine soeben vollendete neue Oper „Schar“ mit Text von Guido Wild dem Leipziger Stadttheater zur Aufführung in der nächsten Spielzeit überlassen.

dahin, daß die Verfassungsfrage mehr denn je einer Lösung bedarf. Eine etwa geplante Einführung berufständlicher Wahlen wurde verworfen, da sie nur um so härtere Verfassungskämpfe hervorzurufen würden. In einer Entschliebung wird „volle Entschädigung für alle Opfer gefordert, die unser deutsches Volk in dem uns aufgezwungenen Kriege hat bringen müssen.“

# Die neue Grenze zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn.

Aus geographischen Kreisen wird uns geschrieben:

„Der Artikel XI des Friedensvertrages mit Rumänien beginnt folgendermaßen: Rumänien ist damit einverstanden, daß seine Grenze zugunsten Oesterreich-Ungarns eine Verichtigung erfährt, bezuglich, daß die auf der anliegenden Karte mit roter Farbe eingetragene neue Grenze soeben wie folgt verläuft“:

Dann folgt die Beschreibung dieser Grenze mit einer solchen Ausführlichkeit, daß Artikel XI der weitläufigste des ganzen Abkommens wird, denn er umfaßt etwa ein Fünftel des ganzen, 21 Artikel enthaltenden Vertrages. Man sollte daher meinen, daß es noch einer so ins Einzelne gehenden Beschreibung leicht sein würde, den Verlauf der neuen Grenze auf der Karte zu verfolgen. Dies ist aber leider nicht der Fall, wovon sich jeder sofort überzeugen kann, der diesen Versuch unternimmt.

Der Text nennt nämlich auffaßenderweise nicht nur geographische, in der Natur vorhandene Objekte, wie Dörfer, Flüsse, Wege und Höhen, sondern etwa dreißigmal werden in die Karte eingedruckte Buchstaben angegeben, über welche die Grenze verlaufen soll. Es heißt z. B.: „Die neue Grenze . . . geht über Beschreibung D Milano, an der Beschreibung D Negroa südlich vorbei, über Beschreibung D Sanlucul . . . über das U der Beschreibung Caraimanu, über das B der Beschreibung V Carbului . . . über das zweite A der Beschreibung Aruga . . . 2 Kilometer nordwestlich G der Beschreibung Curs Sirului etc.“

Nun weiß jeder, der öfters mit Landkarten zu tun hat, daß die Stellen, an welchen Orts- oder Landschaftsnamen eingezeichnet sind, auf den Karten ganz verschieden sein können. Abgesehen davon, daß solche Buchstaben immer einen größeren Raum einnehmen, und oft Flächen bedeuten, die in der Natur viele Hektar einnehmen, kann also eine bestimmte Stelle der Erdoberfläche durch derartige Bezeichnungen überhaupt nicht eindeutig definiert werden. Zum mindesten hätte angegeben werden müssen, um welche Ausgabe welcher Karte es sich handelt. Da die Karte, wie es in dem Schlußsatz des Artikels XI heißt, „einen wesentlichen Bestandteil des Friedensvertrages bildet“, so ist zur Nachprüfung der Grenze die Einsicht in ein Exemplar dieser Karte unerlässlich. Man ersieht nicht einmal, ob es sich überhaupt um eine Karte oder um eine zwar gedruckte, aber nicht im Handel erhältliche, oder vielleicht gar um eine Manuskriptkarte handelt. Man weiß auch nicht, welchen Maßstab die zugrunde gelegte Karte hat, und mit welcher Genauigkeit daher die einzelnen Punkte bestimmt werden können. Es entfällt somit für den nicht näher Eingeweihten jede Möglichkeit, den Weg der neuen Grenze auf der Karte zu verfolgen. Es wäre daher erwünscht, wenn endlich, nachdem eine Woche seit dem Abschluß des Friedens verstrichen ist, eine allgemein verständliche Mitteilung über den Verlauf der neuen Grenze erfolgen würde.“

## Eine „Wolga-Republik“.

### Neuerwerbungen.

Rosenbogen, 12. Mai.

Das Rußland ergriffene Maßnahmen besagen, daß in dem Gouvernements Samara, Saratow, Astrachan, Tambow, Ufa und Ural eifrig für den Zusammenschluß dieser Gouvernements zu einer unabhängigen Republik getrieben wird. Die den Namen „Wolga-Republik“ führen soll.

## Aus der Vortragsflut.

Schauspieler im Vortragsaal, wenn's Mailfiest weht, sind bebauerndwert. Haben sie doch gegen die Konkurrenz der Sonne, des Grundwolds und der Kumpferde zu kämpfen. Einen Erfolg also errangen die Herren Nieemann, Weidt und von Ewardowski schon, bevor sie ansetzen zu lesen; gut gefüllte Säle.

Nieemann — er sollte sein schönes baritonales Organ nicht durch zuviel Rasel zerpressen — spricht am besten epische Stücke, denen harte lyrische Elemente eingewebt sind. So war die Wiedergabe von Goethes Der Ähön und sein Sohn vorzüglich. Auch keine lyrische Impressionen glücken Nieemann — anzuhören ein paar Verschen von Egon Miu Sim. Für ganzes Werk wird die Stimme Nieemanns wohl nicht genug Klang und Farbe hergeben. Der Künstler wird also darauf verzichten, wohl demeritierter Intellekt und Gelehrte, als ausgezeichneter Sprecher, innerhalb des oben begrenzten Gebietes, auf das Gesamtthema dieser Saison gesetzt werden. Bei Conrad Weidt hörgt man noch. Er muß sich erst noch öfter hören lassen. Sein erster Abend war ganz auf Klasse gestellt. Das ist kein Fehler, wenn — wie zweifellos in diesem Falle — das Krampfen und Bittern der Hände aus Herz-muskelschwächen aufsteigt. Aber das Organ kommt dabei nicht zur freien Entfaltung, man kann Stimmlage und rhetorische Mittel nicht beurteilen, bemerkt die, natürliche, Erwählung. Jedenfalls ist Weidt einer der wenigen Männer, die ganz tief in lyrische Dichtungen einfallen, ganz unmittelbar aus Empfindung heraus sprechen. Findet sich hierzu — und das muß sich noch zeigen — eine gute technische Intelligenz, dann haben wir so etwas wie einen jungen Willner. Heute ist Herr Weidt ein interessanter Debütant.

Hans Grinich von Ewardowski — Singling, Singling möchte man sagen — hat als Paul Bernhardt Parodien („Rafender Pegasus“) herausgegeben. Der Erfolg hat ihn led gemacht. Daher erst ein paar Nasenstüber: Marxenstern matt parodieren, ist vieldeutiger, literarische erfordert sehr viel Bildung. Eitelwits sind Williger Namik. Daß die Gedichte Ewardowski meist von der Dastler-Schüler sind, zeigt sich hier bei ihrer ersten Vorlesung. Darauf parodierte Paul Weernhardt die Dastler-Schüler. Vortrefflich machte er das. Wer sagte da nicht! Das Publikum der Session konnte sich auch neulich wieder im frühlichen Augenblicke, als die Hagenlewer, Sternheim, Walden, Kerr und Hiltensbed (Dado!) so niedlich entpuppt, in reizend garnierten Knallbomben präsentiert bekam. Man hätte seine helle Freude an diesem Singling, der so schnell seine Eigenart erkannte und ausnutzte. Man war ganz froh. (Dreimal gesagt, weil es so selten ist.) Nur, wenn er wieder laufe an seine eigene lyrische Vergangenheit kippte dachte man: Singling — Singling! — ob —

# Die Kaiserbegegnung an der Westfront.

Aus Wien wird eine umfangreiche Schilderung des äußeren Vorgänge der Kaiserbegegnung im Großen Hauptquartier verbreitet, der wir folgendes entnehmen:

Am 9. Uhr vormittags kam Kaiser Karl im Ständort des Großen Hauptquartiers an. In der Bahnhofshalle erwartete ihn Kaiser Wilhelm mit seinem persönlichen Gefolge. Herzlich wie immer begrüßten sich die Monarchen. Seite an Seite schritten sie durch den Bahnhof nach dem daholiegenden Platz, wo Kaiser Karl die Front der Ehrenkompagnie abstritt. Dann ging es mit Kraftwagen in das für die Gäste bestimmte Haus. Das Weiter verhielt sich, ein leichter Spritzregen fiel.

Im großen Salon des dem Kaiser und Könige zugeordneten Quartiers erwarteten die höchsten und militärischen Würdenträger sowie die Staatsmänner den Gast ihres Herrschers, unter ihnen Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff, Admiral v. Holthoff, Generalleutnant v. Grävenitz, die Generale v. Cramon, Barlenwerffer und Etsch. Weiterhin waren erschienen Reichskanzler Graf Hertling, Staatssekretär v. Kühlmann, Reichsminister Graf Wedel, Unterstaatssekretär v. Radowicz, Generaloberst v. Berg, Generaloberst v. Pleßen, Generalleutnant v. Gontard, Admiral Müller, General Frhr. v. Marschall, Graf v. Rat v. Berg, Oberstallmeister v. Franckenberg, Hofmarschall Graf Platen, der Fürst von Pleß. Kaiser Karl kam unter anderem mit seinem neuen Oberstallmeister Grafen Fungabi, dem Minister des Reichs Grafen Burian, dem Reichsminister Prinz von Hohenlohe, dem Chef des Generalstabes Generaloberst Freiherrn v. Kra, den Generaladjutanten Feldmarschalleutnant Prinz Goltz und Generalmajor Frhr. v. Seidler, dem interimistischen Chef der Kabinetskanzlei v. Pawelka und dem Generalstabsleutnant Frhr. v. Allexis. Jeder der beiden Monarchen sprach längere Zeit mit den Reichsministern und Begleitern seiner Verbündeten. Dann fuhr Kaiser Wilhelm in sein Quartier, während Kaiser Karl Audienzen erteilte. Als erster wurde der Kaiserlich deutsche Bevollmächtigte General beim k. u. k. Armeeoberkommando Generalmajor v. Cramon empfangen. Dann folgten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff.

Am 11. Uhr kam Kaiser Wilhelm zu seinem Verbündeten. Die beiden Kaiser verbrachten etwas mehr als eine Stunde im gemeinsamen Gedankenkreis; ehe es zum Frühstück ging, erhaltete nach der Minister des Reichs Graf Burian sein Vortrag.

Das Frühstück fand im Quartier des deutschen Kaisers statt. An beiden Kaiser Karls hatten Reichskanzler Graf Hertling und Generalfeldmarschall v. Hindenburg Platz genommen. Zur Rechten Kaiser Wilhelms saß Oberstallmeister Graf Fungabi, zur Linken der Außenminister Graf Burian. Ein längerer Cerale folgte dem Frühstück. Dann lehrte Kaiser Karl in seine Zimmer zurück, in denen er die Berichte seiner Räte entgegennahm. Gerade wollte Graf Burian dem Monarchen, als Kaiser Wilhelm vor 10 Uhr nachmittags in dessen Salon eintrat. Kaiser Karl kam ihm aus dem Arbeitszimmer entgegen. Die beiden Monarchen nahmen nun den Saal ein. Sie wollten über ansehnlich Stunden beisammen. Kaiser Karl beehrte hierauf den deutschen Kaiser bis zum Kraftwagen. Unmittelbar danach traten Reichskanzler Graf Hertling, nach ihm Staatssekretär v. Kühlmann in das Arbeitszimmer des verbündeten Monarchen, in dessen hatte Kaiser Wilhelm die Berichte seiner Räte gehört und die hohen österreichisch-ungarischen Beamten in besonderen Audienzen empfangen. Beim Reichskanzler pflegten die Diplomaten des Verbündeten: Wiederholt horiet Reichsminister v. Kra mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General v. Ludendorff.

Während Herr von Kühlmann noch bei Kaiser Karl weilte, haben sich im Salon Kaiser Wilhelms die Gäste zur Abendtisch versammelt. Feldmarschall v. Hindenburg, in der Uniform seines 2. u. 1. Infanterieregiments Nr. 69, trägt neben dem Großkreuz des Maria-Theresia-Ordens und dem in Brillanten schimmernden Willhäupterorden I. Klasse das schlichte Eisene Kreuz auf einem Grunde von glänzenden goldenen Strahlen, eine Auszeichnung, die vor ihm nur Kaiser befehlen hat. Unter dem Krage werden der Four le mérite mit Eichenlaub und das Großkreuz des Eisernen Kreuzes sichtbar. General Ludendorff spricht mit einem Diplomaten. Energische Armeebewegungen, eine klassische Rede des Antikes, eine kurze, knappe, klare Sprache mögen für ihn charakteristisch sein. Graf Hertling und der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns haben zusammen. Graf Burian übertrug, der Reichskanzler Klein. Zu den beiden tritt Staatssekretär von Kühlmann, der Unifor trägt. Er könnte leicht für einen jüngeren Offizier angesehen werden. Auf einem Tisch sind die Pläne für den in Aussicht genommenen Ausbau des Planischen Bollwerkes ausgebreitet, dessen großes Eingangstor Wappen und Namen des Generalfeldmarschalls führen wird. Im offenen Kamin prasselt ein beglückendes Holzfeuer. Aus Lichtschpern an der Decke und Stehlampen fällt ein wohlgeleuchtetes Rot über den Raum. Eine Portiere fällt zurück. Kaiser Wilhelm tritt in den Salon und begrüßt seine Gäste. Lange spricht er mit dem Kabinetsdirektor v. Pawelka, lange mit dem Aufgaben Oberst Gantchaff. Wieder und immer wieder werden ihm Telegramme überbracht, das eine überläßt er seinem Generalstabschef, ein anderes Herrn v. Kühlmann, ein drittes seinem Stabschef.

Da können sich beide Ähren des Salons, Kaiser Wilhelm tritt hinaus, um schon am Eingange den Verbündeten zu empfangen. Nach herzlichem Händedruck treten die beiden Monarchen in den Saal. Noch einige Worte mit dem Reichskanzler und dem Minister des Reichs, dann läßt Kaiser Wilhelm den verbündeten Herrscher ein, in eine kleine Bibliothek einzutreten. Es folgen der Reichskanzler, der Minister des Reichs Graf Burian, Staatssekretär v. Kühlmann und ihre Geblissen. Etwa 10 Minuten vergehen, die Unterhaltung im Salon ist fast verstummt. Erwartung spiegelt sich im Antlitz aller Gäste. Die beiden Kaiser stehen in dem Salon zurück, beim Eintritt reichen sie sich die Hände, stark und treu. Der Blick fällt in die Bibliothek, auf der Platte des Mittelalters liegen Schriften, die die Räte und Sekretäre an sich nehmen.

Bei der Abendtisch tranken die Kaiser einander zu. Dieses Mal saßen General Ludendorff und Staatssekretär v. Kühlmann zu Seiten Kaiser Karls, während beim Deutschen Kaiser Reichskanzler Prinz Hohenlohe und Generaloberst Freiherrn v. Kra, die Ehrenplätze inne hatten. Nach Aufhebung der Tafel trafen sich die Monarchen und die Gäste des deutschen Kaisers wieder im Salon. Kaiser Karl spricht lange mit Hertling und Hindenburg. Ueber den Reichsminister und ihren Begleitern liegt Freude ob des gelungenen Werks und eine starke Zuversicht in die Zukunft. Ein dankwürdiger Tag geht zu ende. Erst die spätere Zeit wird uns die Bedeutung dieser Stunden voll aufwärtigen lassen. In den letzten Minuten der Monarchenbegegnung schülten aber alle Zeugen dieses historischen Ereignisses, daß der Bund zwischen den beiden Mittelmächten, deren Monarchen hier Seite an Seite standen, in des Wortes vollster Bedeutung verklärt worden ist.

# Der Gefangenen austausch mit Frankreich.

Entlassung in die Heimat. — Internierung in der Schweiz.

## Das Berner Uebereinkommen.

Sachamtlich wird jetzt der Wortlaut der Berner Vereinbarungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Entlassung und die Behandlung der Kriegsgefangenen und Internierten vom 26. April 1918 bekanntgegeben. Wir geben die wichtigsten Bestimmungen, über die wir bereits kurz berichtet haben, hier wieder:

Der erste Teil des Uebereinkommens handelt von der Entlassung der Kriegsgefangenen in die Heimat (Austausch von Land zu Land) und Internierung der Kriegsgefangenen in der Schweiz. Es wird bestimmt:

Artikel 1. Unteroffiziere, Korporale und Mannschaften, die sich bei dem Inkrafttreten dieser Vereinbarung über 18 Monate in Gefangenschaft befinden, werden ohne Rücksicht auf Grad und Zahl unmittelfach in die Heimat entlassen, wenn sie a) das 40., aber noch nicht das 45. Lebensjahr vollendet haben, und Väter von wenigstens 2 lebenden Kindern sind; b) das 45., aber noch nicht das 48. Lebensjahr vollendet haben.

Artikel 2. Unteroffiziere, Korporale und Mannschaften, die sich bei dem Inkrafttreten dieser Vereinbarung über 18 Monate in Gefangenschaft befinden und nicht einer der im Artikel 1 bezeichneten Voraussetzungen entsprechen, werden Kopf um Kopf und Grad um Grad in die Heimat entlassen.

Artikel 3. Für den im Artikel 2 vorgesehenen Austausch Grad um Grad wird ein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen der Unteroffiziere nicht gemacht. Die französischen Korporale rechnen hierbei als Unteroffiziere.

Artikel 4. Offiziere, die sich bei dem Inkrafttreten dieser Vereinbarung über 18 Monate in Gefangenschaft befinden, werden ohne Rücksicht auf Grad und Zahl in der Schweiz interniert, wenn sie a) das 40., aber noch nicht das 45. Lebensjahr vollendet haben und Väter von wenigstens drei lebenden Kindern sind, b) das 45., aber noch nicht das 48. Lebensjahr vollendet haben.

Artikel 5. Offiziere, die sich bei dem Inkrafttreten dieser Vereinbarung über 18 Monate in Gefangenschaft befinden und nicht einer der im Artikel 4 bezeichneten Voraussetzungen entsprechen, werden Kopf um Kopf ohne Rücksicht auf den Grad in der Schweiz interniert.

In weiteren Artikeln wird bestimmt: Kann aus zwingenden Gründen ein Kriegsgefangener nicht entsprechend der im Abs. 1 vorgesehenen Reihenfolge abbeurlaubt werden, so darf dadurch seine Heimkehr nicht um mehr als zwei Monate verzögert werden. Kriegsgefangene, die Anspruch auf Entlassung in die Heimat oder auf Internierung in der Schweiz haben, können hierauf verzichten.

Artikel 9. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die vor dem 1. November 1916 in Kriegsgefangenschaft geraten sind, und die am 15. April 1918 wegen Verwundung oder Krankheit in der Schweiz interniert waren, werden ohne Rücksicht auf Grad und Zahl in die Heimat entlassen. Von der Entlassung sind ausgenommen 1. diejenigen Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Mannschaften, gegen rechtliche Strafe ausgesagt ist, und die gemäß Artikel 18 Abs. 2 der Berner Vereinbarung vom 15. März 1918 in der Schweiz interniert sind; 2. die Offiziere, die als 48jährige gemäß Artikel 2 der bezeichneten Vereinbarung in der Schweiz interniert worden sind.

Die Artikel 10—12 bestimmen die Art des Rücktransports. Artikel 13 besagt: Kriegsgefangene, die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Vereinbarung die in den Artikeln 1, 2, 4 und 5 vorgesehenen Voraussetzungen noch nicht erfüllt haben, sind alsbald nach deren Eintritt in entsprechender Anwendung der vorstehenden Bestimmungen in die Heimat zu entlassen oder in der Schweiz zu internieren.

In Artikel 16 und 17 heißt es: Auf die Wiederverwendung von Kriegsgefangenen, die nach der erwähnten Vereinbarung in die Heimat entlassen werden, findet die Bestimmung im Artikel 19 der Berner Vereinbarung vom 15. März 1918 Anwendung. Belgische Kriegsgefangene dürfen auf französischem Gebiet in gleicher Weise wie entlassene französische Kriegsgefangene verwendet werden. — Alle vorstehenden Bestimmungen sind auf die von belgischen Truppen gefangen genommenen deutschen Kriegsgefangenen sowie auf die von deutschen Truppen gefangen genommenen belgischen Kriegsgefangenen anzuwenden. Belgische Offiziere, Unteroffiziere, Korporale, Unteroffiziere, Korporale und Mannschaften gelangen auf die Zahl der französischen Kriegsgefangenen im Verhältnis von 1 Belgier auf 10 Franzosen so lange zur Anrechnung, bis die Zahl der durch die belgischen Truppen gefangen genommenen deutschen Kriegsgefangenen, die den Bedingungen dieser Vereinbarung entsprechen, erschöpft ist. Die französische Regierung wird mit möglicher Beschleunigung der deutschen Regierung die Zahl der in Betracht kommenden deutschen Kriegsgefangenen mitteilen.

Artikel 18. Für die Heimkehr und die Internierung nach Artikel 1 bis 5 dieser Vereinbarung kommen nur gesunde Kriegsgefangene in Betracht. Kranke und verwundete Kriegsgefangene werden nach wie vor gemäß den Artikeln 7 bis 18 der Berner Vereinbarung vom 15. März 1918 in die Heimat entlassen oder in der Schweiz interniert.

## Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Die Artikel 21 bis 44 regeln die Behandlung der Kriegsgefangenen in den Kriegsgefangenenlagern. Es sind für die Einrichtung und den Dienstbetrieb in den Lagern bestimmte Mindestforderungen vereinbart worden. Nach Artikel 22 hat der vangelteste Kriegsgefangene Offizier eines Offizierlagers das Recht, bis zum 26. Juni 1918 der diplomatischen Vertretung der Schweizmacht zu berichten, ob die Mindestforderungen in dem Lager tatsächlich erfüllt sind. Der Bericht ist dem Lagerkommandanten einzureichen, von dem nötigenfalls mit Bemerkungen zu versehen und auf dem Dienstwege weiterzuleiten. Der Bericht muß spätestens am 15. Juli 1918 bei der diplomatischen Vertretung des Heimatstaates in Bern eingegangen sein. — Die Mindestforderungen für die Mannschaftslager müssen bis 1. August 1918 erfüllt sein.

Ueber die Ernährung der Kriegsgefangenen bestimmen die Artikel 25 bis 33: Die tägliche Nahrung der Offiziere muß nach Menge und Beschaffenheit ausreichend sein, insbesondere was Fleisch, Gemüse und Getreide anlangt. Auf die der Zivilbevölkerung auferlegten Beschränkungen in der Verteilung der Lebensmittel ist entsprechende Rücksicht zu nehmen. Die Selbstbewirtschaftung durch die Kriegsgefangenen Offiziere soll auf jede Weise gefördert werden. Die den Kriegsgefangenen Unteroffizieren und Mannschaften zuzustehenden Ernährungsmengen müssen einem Mindestmaß entsprechen von: 2000 Kalorien für die Nichtarbeiter, 2500 Kalorien für gewöhnliche Arbeiter, 2850 Kalorien

für die Kriegsgefangenen, die zu schweren Arbeiten herangezogen werden. Es ist untersagt, Ersparnisse durch Verminderung der obenerwähnten Ernährungsmengen zu machen. — Die Kriegsgefangenen müssen im allgemeinen dieselbe Fleischmenge erhalten wie die Zivilbevölkerung. — Die Mindestmenge an Brot, die den in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zusteht, wird auf 350 Gramm täglich festgesetzt. Sie erhöht sich auf 400 Gramm für die Kriegsgefangenen, die zu Arbeiten außerhalb des Lagers herangezogen werden. — In Deutschland befindlichen französischen Kriegsgefangenen Offizieren, Unteroffizieren, Korporalen und Mannschaften steht dieselbe Mindestmenge an Brot zu wie der Zivilbevölkerung; sie darf jedoch nicht weniger als 250 Gramm täglich betragen. Die Deutsche Regierung läßt für die Kriegsgefangenen aller Grade Brotzusammensetzungen in Höhe von 2 Kilogramm auf den Kopf und die Woche zu.

Ueber die Strafen und die Art ihrer Vollstreckung in den Gefangenenlagern handeln die Artikel 34 bis 37. Sie setzen Höchststrafen fest, verlangen die Einrichtung von Sonderlagern und hygienische Vorkehrungen für diese Lager und anständige Behandlung beim Strafzug.

Der Artikel 44 bestimmt, daß das Uebereinkommen am 15. Mai 1918 in Kraft tritt. In besonderen Anlagen zu dem Uebereinkommen sind eine große Anzahl Einzelbestimmungen und Mindestforderungen über die Einrichtung und den Betrieb in den Gefangenenlagern, für die Behandlung der Kranken, die Beschäftigung und die Erholungsmöglichkeiten der Gefangenen und über das Besondere festgesetzt.

## Die Entlassung der Zivilpersonen.

Der zweite Teil des Uebereinkommens handelt von der Entlassung, Heimbesetzung und Behandlung der in den vertragsschließenden Ländern weilenden feindlichen Zivilpersonen. Seine wichtigsten Bestimmungen sind:

Artikel 1. Die Zivilpersonen jedes der beiden Teile, die sich am Tage des Inkrafttretens dieser Vereinbarung in dem Gebiete des anderen Teiles aufhalten, werden auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf ihr Alter und Geschlecht nach folgenden Grundregeln die Erlaubnis erhalten, das Land, in dem sie zurückgehalten werden, zu verlassen, wenn sie a) gegenwärtig noch interniert sind oder b) zu irgendeinem Zeitpunkt seit Eröffnung der Feindseligkeiten interniert gewesen und später auf freien Fuß gesetzt worden sind. Diese Bestimmung erstreckt sich in gleicher Weise auf Personen, die sich bei Ausbruch des Krieges in dem Gebiete des anderen Teiles befanden, wie auf Personen, die infolge der Kriegsverhältnisse später dorthin gelangt sind.

Artikel 2. Als interniert oder interniert gewesen im Sinne dieser Vereinbarung gelten die Zivilpersonen, die sich, gleichviel zu welcher Zeit und aus welchem Grunde, in einem Internierungslager irgendwelcher Art befinden oder befunden haben, in das sie wider ihren Willen verbracht sind und das sie nicht nach ihrem freien Belieben verlassen können oder konnten.

Artikel 3. Die Zivilpersonen, die bei Ausbruch des Krieges ihren Wohnort oder dauernden Aufenthalt im freien Gebiet ihres Heimatstaates oder im Gebiet des Aufenthaltsstaates hatten, werden an die schweizerische Grenze verbracht, von wo die aus Frankreich kommenden nach Deutschland, die aus Deutschland kommenden nach Frankreich ausreisen können.

Artikel 4. Die Zivilpersonen, die bei Ausbruch des Krieges ihren Wohnort oder dauernden Aufenthalt an einem Orte des besetzten Gebietes hatten, werden an diesen Ort entlassen. Sie können den Wunsch äußern, über die schweizerische Grenze auszureisen; solche Wünsche werden berücksichtigt werden, soweit nicht militärische Gründe entgegenstehen. Den Zivilpersonen, deren Rückkehr an ihren früheren Wohnort aus militärischen Gründen nicht erfolgen kann, wird die Ausrückung über die schweizerische Grenze gestattet oder unter möglicher Berücksichtigung ihrer Wünsche ein anderer Aufenthaltsort im besetzten Gebiet angewiesen werden.

Artikel 5. Den Zivilpersonen, die in dem Gebiete des Aufenthaltsstaates zu bleiben wünschen, kann dies nötigenfalls unter Zuweisung eines Wohnortes gestattet werden.

Artikel 6. Zivilpersonen, die nach den Bestimmungen der Artikel 3, 4 an die schweizerische Grenze zu verbringen wären, können auf ihren Wunsch über eine andere Grenze in das neutrale Ausland entlassen werden.

Artikel 7. Soweit sich die Frauen und die auf den eiterlichen Unterhalt angewiesenen Kinder der im Artikel 1 bezeichneten Zivilpersonen im gleichen Staatsgebiete wie diese aufhalten, können sie auf ihren Wunsch dem Ehemann oder Vater an dessen neuen Aufenthaltsort folgen, selbst wenn sie freiwillig keine Internierung geteilt haben oder niemals interniert gewesen sind. Soweit sich solche Frauen und Kinder im besetzten Gebiet befinden, wird ihrem Wunsch, mit dem Ehemann oder Vater vereinigt zu werden, nach Prüfung des Einzelfalles stattgegeben werden, falls es die militärischen Interessen gestatten.

Artikel 8 regelt die Entlassung derjenigen Zivilinternierten usw., die eine Strafe verfallen.

Artikel 9. Die bei Inkrafttreten dieser Vereinbarung in der Schweiz internierten Zivilpersonen werden aus der Internierung entlassen. Die Artikel 10 bis 18 regeln den Rücktransport der Zivilinternierten.

## Die Bevölkerung in den besetzten Gebieten.

Von der Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten handeln die übrigen Artikel der Vereinbarung. — Eine zwangswise Heranziehung der Bevölkerung des besetzten Gebietes zur Arbeit wird nur nach den nachstehenden Grundregeln erfolgen: Die Arbeiten sollen in körperlicher und geistiger Beziehung unter möglichst günstigen Verhältnissen stattfinden; dabei ist insbesondere den körperlichen Fähigkeiten, der gesellschaftlichen Stellung, dem Geschlecht, dem Alter und dem Gesundheitszustand der Arbeiter Rechnung zu tragen. Die Mitglieder der gleichen Familie sind tunlichst nicht zu trennen. Die Arbeiten dürfen für die Bevölkerung nicht die Verpflichtung enthalten, an Kriegsunternehmungen gegen ihr Vaterland teilzunehmen und können nun gefordert werden: a) als Dienstleistungen für die Bedürfnisse des Besatzungsgebietes im Einklang mit Artikel 52 der Haager Landkriegsordnung; b) zum Zwecke der Arbeitsloshilfe durch Heranziehung arbeitsfähiger, aus öffentlichen Mitteln unterstützter Personen, die eine ihnen angebotene, dem Völkerrrecht sowie ihren körperlichen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung nicht annehmen; c) zum Zwecke der Beseitigung eines auf andere Weise nicht zu beseitigenden Notstandes für die Bevölkerung. Die zur Arbeit herangezogenen Personen sollen innerhalb des Bezirkes ihres Wohnortes oder dessen näherer Umgebung verwendet werden.

Eine Internierung von Zivilpersonen des einen Teils in den Gebieten des anderen Teils oder in den besetzten Ge-

bietes wird in Zukunft nicht stattfinden. Nach dem dem Bestehen einer Zivilperson deren Entfernung aus dem besetzten Gebiet im Interesse der militärischen Sicherheit oder der öffentlichen Ordnung erforderlich, so kann die Zivilperson in das Gebiet des besetzenden Staates verbracht werden. In diesem Falle werden die Person aufzufordernden Freiheitsbeschränkungen nach den militärischen Notwendigkeiten bemessen; in geeigneten Fällen kann ihr ein Wohnort angewiesen werden, an dem sie unter polizeilicher Aufsicht auf freiem Fuße leben kann. Die Dauer der Entfernung aus dem besetzten Gebiet soll auf das unbedingt Notwendige beschränkt bleiben, und abgesehen von Ausnahmefällen, sechs Monate nicht überschreiten. Nach Ablauf dieser Frist ist die Zivilperson nach Maßgabe des Artikel 4 Abs. 1 in das besetzte Gebiet zu entlassen, sofern nicht die zuständige Behörde es vorzieht, sie zum Zwecke der Ausreise an die schweizerische Grenze zu verbringen.

Auch dieser Teil der Vereinbarung tritt am 15. Mai in Kraft.

Unterzeichnet sind beide Uebereinkommen am 26. April 1918 von den deutschen Kommissaren Friedrich v. Keller, Pabst v. Ohain, Schloebing, v. Hindenburg, Bourwieg. Auf französischer Seite unterzeichneten de Panafieu, Georges-Caban, Giraud und Alphonse.

## Einsturz im Zirkus Schwann.

Personen nicht verletzt.

Heute vormittag gegen 10 Uhr sind die Südfronten, das Dach und ein Teil des mittleren Baues des Zirkus Schwann eingestürzt. Personen sind erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ueber die näheren Einzelheiten erfahren wir folgendes:

Im Zirkus werden augenblicklich umfangreiche Bauarbeiten für die am 1. Oktober vorgesehene Eröffnung als Theater der Fünftausend ausgeführt. Auf der Bühne waren heute morgen elf Arbeiter mit Abtragen von Mauerwerk beschäftigt, als plötzlich ein Knistern gehört wurde. Der Bühnenmeister warnte sofort alle im Hause befindlichen Personen, so daß sie sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Mit lautem Orchester stürzte bald darauf das Mauerwerk ein. Das Dach hat sich vollständig verschoben und hängt weit über die nach dem Schiffbauerdamm gehende Front hinaus. Infolge des Einsturzes hat sich diese schon sehr mochte Wand nach außen ausgebaucht. Dadurch besteht die Gefahr, daß die Südwand jeden Augenblick einstürzen kann. Die Bewohner der gegenüberliegenden Häuser am Zirkus sind infolgedessen gewarnt worden.

Allem Anschein nach ist der Einsturz dadurch erfolgt, daß bei den Arbeiten die Südwand nicht abgesteift worden ist. Das Mauerwerk ist etwa einen halben Stein stark, durch Eisenträger zwar gestützt, aber durch Wegnahme von Pfeilern im Innern des Baues wesentlich geschwächt. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß sich infolge der Bauarbeit für die Untergrundbahn die Häuser rings um das Zirkusgebäude mehrfach gesenkt und Risse erhalten haben. Möglicherweise ist auch das Eisenwerk durch die Innenbestrahlung allmählich gelockert hat. Das Mauerwerk bröckelt zusehends ab. Auf dem Pflaster liegen Schutt, Bretter, zerbrochene Fenster Scheiben, Steine usw. Von dem stählernen Bauamt erließen Baurat Michaelis zur Beseitigung der Unfallstätte. Die Berliner Feuerwehr hatte eine Abordnung an Ort und Stelle gesandt. Bisher ist es noch nicht möglich gewesen, die eigentliche Einsturzsache zu ermitteln. Es sind umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden und rings um das Zirkusgebäude ist eine Schutzmauer errichtet, um jeden Verkehr abzusperren. Es besteht die Gefahr, daß durch starken Wind, Regenfälle o. ä. die Südfront vollständig zusammenfällt. Infolge dieses Vorfalls wird sich die Fertigstellung der Umarbeiten voraussichtlich um drei Monate verzögern.

In den Vorstand der Konservativen Partei wurden an Stelle der Abgeordneten Frhr. v. Rehbil und v. Kardoff die Abgeordneten Amstutz, Reizen und Landwirtschaftsminister Goerdeler-Wartenwerber gewählt.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei. Nachdem der Abg. Dr. Wagnan auf eine Wiederlandbatur im Reichstagswahlkreis Ostpreußen-Baiken verzichtet hat, stellen die freimüthigen Vertrauensmänner des Wahlkreises den Charlottenburger Stadtverordnetenversammlungsdirektor Dr. Otto Frenzel auf, welchen die National Liberalen unterstützen werden.

Der konservative Verfassungsvertrag. Von den Konservativen ist zum Reichshaushalts-Etat folgender Antrag gestellt worden: I. Schon jetzt einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der Bestimmungen über eine Verringerung der Kriegsgewinne der natürlichen Personen enthält, und dabei folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen 1. Die im mäßigen Umfange bestehenden Einkünfte und das für den Wiederaufbau der Wirtschaft erforderliche Betriebskapital sind nach Möglichkeit zu schonen, Abzweigungen für diesen Zweck also zuzulassen; 2. der außerordentliche Kriegsgewinn ist sofort zu erfassen; 3. sofern solche Erfassung durch eine Begriffsbestimmung nicht möglich sein sollte, ist eine Besteuerung des Mehreinkommens unter Zugrundelegung der einschläglichen Veranlagung und unter Freilassung eines bestimmten Mindestbetrages, neben oder anstatt der Besteuerung des Vermögenszuwachses in Aussicht zu nehmen; II. die anteilige Deckung eines weiteren Bedarfs an Rinsen und laufenden Ausgaben für die Kriegsjahre durch erhöhte Leistungen der Einzelstaaten in Erwägung zu ziehen.

Rösig Georg japanischer Marschall. Eine japanische Militärmission begibt sich von Tokio nach England, um Rönig Georg den japanischen Marschallsstab zu überbringen.

## Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

B. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der heutigen Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

20 000 Mark: 52068. — 10 000 Mark: 157098. — 5000 Mark: 82916 141204. — 3000 Mark: 86420 45161 51462 56165 59958 62740 62955 60164 72899. — 76896 78777 82000 82718 108747 111718 112558 124128 128720 130758 184418 145095 149454 156196 158203 165335 178848 179897 188218 189897 193778 240793 218287 223707. — 1000 Mark: 2308 10678 13748 14761 15174 20826 24078 41508 42683 51961 58035 54654 68590 62598 63794 67899 71544 73816 76891 84873 90782 92268 102618 114004 116625 121304 127182 127149 129 468 188921 194192 199008 148309 151188 152018 169172 168698 165198 165768 166468 168071 168583 174487 177134 184468 186000 188491 189890 189912 192750 201045 209509 213395 219342 215684 216454 218018 220030 220883 220871 224709 227149 227602 228368 228911. — 500 Mark: 188 370 588 10000 12717 15698 16881 19102 20848 26034 27657 29454 42900 48008 57558 57182 57684 58708 59857 61849 68909 69948 10258 72840 75370 75900 77785 81094 83765 84220 86723 100835 101066 105821 103394 106872 108452 108504 111406 119098 121790 131203 131499 181087 182107 183906 185688 189121 189693 140265 141088 145028 147146 148800 149770 158169 154882 155698 156501 161890 161980 171563 180770 188440 162091 170851 172984 178078 179058 175997 170265 177899 178665 179247 179879 179092 183800 183751 184572 188562 180896 193301 196098 197922 208094 204585 209644 210462 211335 215963 217484 220218 227201 228871 280801 282710 283894.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Carl Adlaff Berlin. Druck und Verlag: Ullstein & Co. Berlin.

Groß-Berlins Schulwesen.

Der Bürgerausschuß für die Vereinheitlichung.

Die Vereinheitlichung des Schulwesens in Groß-Berlin beschäftigte den Bürgerausschuß in einer...

standen worden; es handelte sich dabei um den Zucker nicht vom...

Vorsicht beim Baden. Das Kgl. Wasserbauamt übersendet uns folgende Warnung an die Badenden...

Die Metallenteignung unauffhebbar.

W. E. B. schreibt: Die Nachricht von der großen Kriegsbeute, die die deutsche Offensiv...

Verlässigt muß auch noch werden, daß die Metallmobilmachung in der Heimat ja nicht nur die Bedürfnisse der Armee und Marine...

Kleine Mitteilungen. Der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat v. Eilly...

Wetterausichten für Berlin und Umgebung: Warm, vorwiegend heiter, Gewitter nicht ausgeschlossen...

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Ein Kepler-Jubiläum. Der „Sirius“ erinnert in seinem Mahfest daran, daß am 15. d. M. gerade drei Jahrhunderte seit der Auffindung des Keplerschen Gesetzes verfloßen sind...

Am Indiens Zukunft. In der Bildergalerie von Moritz Jaffe Julius Gut, Vertreter der Bayerischen Farbenfabriken...

Hochschulnachrichten. Prof. Dr. Ludwig Curtius in Erlangen hat einen Ruf auf den archäologischen Lehrstuhl an der Universität Freiburg i. B. als Nachfolger von Prof. Schersch erhalten.

Der Vertreter der Anatomie an der Universität Freiburg i. B. Prof. Dr. Robert Wiesersheim hat die Verlegung in den Ruhestand beantragt.

Dr. Theol. et phil. Friedrich Stummer habilitierte sich in der Theol. Fakultät der Universität W i r t z b u r g.

Staatsbürgerschule, freie politische Volkshochschule. geleitet von D. Friedrich Naumann, M. d. R. Berlin NW 40, Kronprinzen-Ufer 27. Tel. Moabit 9306.

DAIMLER MOTOREN-GESELLSCHAFT Lastwagenbüro BERLIN Unter den Linden 50/51. Illustration of a Daimler truck.

Autotechnikum „Süden“ Kottbuser Damm 79 (unweit Kottbuser Tor). Ausbildung v. Berufsfahrerinnen, Berufsfahrern und Herren.

Drillanten-Leibhaus Pfandscheine, Perlen, Schreibmaschinen, Perser-Tappiche, Photogr. Apparate...

Dreherarbeiten für sechs Drehbänke von 850 mm Spindelhöhe und 1 m Drehlänge sowie Bohrarbeiten...

R. WAGNER Kunsthandlung Potsdamer Strasse 20a. Chinesische, Japanische, Persische Kunstarbeiten.

SPAEHLER GLORIOSE PIANO. Illustration of a piano.

Juwelen Brillanten, Perlen, Kanak zu hohen Preisen. G. M. b. H. Carl Müller & Co.

Douro-Portwein K gnak Ed-l-Kampe, Rum, Liköre, Bordeauxweine, Mosel- und Rheinweine...

Kriegs-Briefmarken. a. Unwank. Preisliste gratis! W. Franke, Berlin W 8, Unter den Linden 17-18.

Schreibmaschinenarbeiten. Reparaturen jeder Art werden sauber und schnell ausgeführt.

Glasarbeiten - auch feines (bes. gebläste Objekte) übernommen preiswert. Carl Müller & Co., G. m. b. H.

Alle Gardinen aus Erbsen (verbraucht) Kauf zu Reparatur und Waschen. Friedländer Schwebler, O 17 Mühlentstr. 53.

Abgenutzte Ledermöbel werden jetzt wieder sachgemäß aufgearbeitet. Leder-Spezial-Färberei Mainz & Comp.

Baracken 10 x 30 m, 10 x 15 m, 5 x 15 m. Richard Mittag, Spremberg, N.-L.

Deutscher Eisenhandel A.-G.

In der heutigen ordentlichen Generalversammlung...

Generaldirektor Kommerzienrat Lustig und der Vorsitzende, Generalkonsul Thieme, führten dazu aus...

Lustig verbreitete sich dann über die allgemeine Lage des Eisenhandels wie folgt: „Seit Veröffentlichung des Geschäftsberichts hat sich in den Verhältnissen des Eisenhandels nichts geändert.“

Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Ravené & Co., Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft Carl Fürstenberg...

Dynamit A.-G. vormals Alfred Nobel u. Co. in Hamburg. Der Abschluss für 1917 ergibt einschließlich des Vortrags einen Rückgang des Rohgewinns von 16 268 505 M. auf 12 867 166 M.

Guthaben verbündeter Gesellschaften mit 15 092 683 (8 041 752), Verrechnungskonten der angeschlossenen Gesellschaften mit 4 365 768 (4 865 758) M. und sonstige Gläubiger mit 55 550 920 (44 929 784) M.

Generalversammlungsbeschlüsse.

Victoria, Feuer-Versicherungs-A.-G. zu Berlin. Die G.-V. setzte die sofort zahlbare Dividende auf 280 (i. V. 225) M. d. a. 24% (80) pCt. auf das mit 8 Mill. M. eingezahlte Kapital fest.

Berliner elektrische Straßenbahn A.-G. Der in der G.-V. vorgelegte Abschluss weist Gesamteinnahmen in Höhe von 2 489 855 (1 961 311) M. aus.

A.-G. für Anilin-Fabrikation in Berlin-Treptow. Die G.-V., in der 17 821 000 M. Aktien vertreten waren, genehmigte den Abschluss für 1917. Die auf 18 pCt. festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar.

Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Berlin. Die ordentliche G.-V., in der ein Kapital von 24 550 000 M. vertreten war, setzte die sofort zahlbare Dividende auf 10 pCt. fest.

Heddingerheller Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. in Frankfurt a. M. In der G.-V. wurde die Ausschüttung von 7 pCt. Dividende und ein Bonus von 50 M. genehmigt.

Dividenden-Erklärungen und Schätzungen.

Berlin-Neuroder Kunstanstalten A.-G. In der Aufsichtsratsitzung konnte festgestellt werden, daß die günstige Entwicklung des Geschäftes zurzeit anhält.

Gottfried Lindner A.-G. (Waggonfabrik) in Ammerdorf. Vorschlag: 15 pCt. (16, 12, 12, 8 pCt. in den Jahren 1916/17—1918/19) Dividende, sowie einen Bonus von 100 M. in Kriegsanleihe für jede Aktie bei Abschreibungen, die als reichlich bezeichnet werden.

Elektrizitätswerke Liegnitz A.-G. Vorschlag: Wieder 5 pCt. gegen 6 pCt. vor zwei Jahren und 7 pCt. in den fünf Vorjahren.

Erdöl-Verwertungs-A.-G. Die Aktien dieser Gesellschaft befinden sich, wie bekannt, im Besitz einer Gemeinschaft, die aus der Th. Goldschmidt A.-G., Essen, und Herrn Robert Friedländer, Berlin, besteht.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhrenwerke. Die Gesellschaft hat das Gesamtkapital der Steinkohlen A.-G. Humboldt in Frankfurt a. M. erworben.

Einkaufs-Gesellschaft Deutscher Textil-Industrieller m. b. H. Unter obiger Firma ist mit dem Sitze in Berlin-Charlottenburg von einer Anzahl größerer Webereien der Woll-, Baumwoll-, Leinen- und Jute-Industrie eine G. m. b. H. gegründet worden.

Japanischer Außenhandel. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hat die Einfuhr 551 Mill. (1917: 287 Mill.); die Ausfuhr 566 (450) Mill. Yen betragen.

Berliner Börse.

Fest bei angeregtem Geschäft.

Das Anlagebedürfnis des Kapitals hält an. An der heutigen Börse machten sich wieder auf den meisten Marktgebieten Meinungs- und Anlagekäufe bemerkbar, so daß sich die Tendenz als ausgesprochen fest kennzeichnet.

Unter den Montanwerten waren ober-schlesische Bergbau, von denen in erster Linie Oberbedarf und Caro gesteigert waren. Höher stellten sich ferner Phönix, Gelsenkirchener, Rombacher, Mannesmannröhren, Bochumer und Bismarckhütte, während Laurahütte und Hohenlohe niedriger wurden.

Von Rüstungspapieren waren Daimler-Aktien sprunghaft gestiegen, und zwar auf Rückkäufe, da man von einer Einstellung des Verfahrens gegen die Gesellschaft wissen wollte.

Von Elektropapieren sind Borgmann als höher, Felten & Guilleaume nach der gestrigen Kurssteigerung als niedriger zu erwähnen.

Unter den Werten der chemischen Gruppe erlitten Goldschmidt-Aktien nach der gestrigen Kurssteigerung einen bedeutenden Rückgang bei mehrfachen Schwankungen.

Oesterreichische Werte lagen ruhig, Türkische Tabak und Orientbahnen waren angeboten, Lombarden gut behauptet.

Gas- und Elektrizitätsaktienmarkt herrschte wenig Geschäft. Die Haltung war eher etwas schwächer.

Die feste Haltung der Börse hielt auch im weiteren Verlaufe an. Sie prägte sich speziell in einer Höherbewertung am Schiffahrtsaktienmarkt aus, wo einzelne Nebenwerte, u. a. namentlich Argo, aber auch Hamburg-Südamerikanische Dampfer und Kosmos zu höheren Preisen aus dem Markte genommen wurden.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte war die Stimmung wiederum entschieden fest. Berzellus, Milowicer Eisen, Hoesch, von elektrischen Werten Lahmeyer, Pöge, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Vogel, von Maschinenaktien Zeitzler, Gagganau und besonders Berlin-Anhalter wurden höher, während Seck Mühlenbau schwächer lagen.

Von Spezialitäten erzielten erhebliche Kurssteigerungen noch Linke-Hofmann und Adler & Oppenheimer.

Der Rentenmarkt beharrte in großer Geschäftstille.

Tägliches Geld ist in großen Beträgen zu 4 1/2 pCt. und darunter angeboten, Privatdiskont 4 1/2 pCt. und darunter.

Table with exchange rates for various countries: 16. Mai, 15. Mai, Schweden, Wien, Pest, Bulgarien, Konstantinop. Madrid, Barcelona, etc.

Neue Papiere an der Berliner Börse. In der gestrigen Sitzung der Zulassungsstelle wurde die Zulassung folgender Wertpapiere beschlossen: 8 720 000 M. neue Stammaktien der Linke-Hofmann-Werke A.-G. in Breslau.

Berliner Warenverkehr.

Seit einiger Zeit begann sich der Handel für Leubheu zu interessieren, nachdem Heu im freien Verkehr immer knapper geworden war. Da dieses Material aber auch zu Heereszwecken auf Grund seiner angeblich guten Eigenschaften benutzt werden soll, so ist durch heute bekanntgegebene Verordnung das Leubheu für die Reichswehrmittelstelle beschlagnahmt.

In heutigen Produktenverkehr wurden folgende Preise (nichtamtliche Angaben) bekannt: Saatgetreide: Sommerroggen 380-400 M., Sommergerste 370-400 M., Sommerweizen 360-400 M., anerkanntes Saatgut aus anerkannten Saatgut-Verträgen, je nach Abmaß 410-450 M. per 1000 kg ab Station; Saatlupinen per 100 kg ab Station 85 M., Serradelle 85-92 M., Rotklee 260-275 M.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse.

(Die Ziffern in der Klammer beziehen sich auf Größe und Nutzungswert der Grundstücke.)

Berlin-Mitte, Petristraße 26, Bes. Handelsmann August Haube, Berlin, (1880 M., Ersteher: Fabrikant, Herrmann Goethe, Berlin-Pankow, Wollankstraße 71, Hypotheken: 21 000 M., bez: 2000 Mark) Kopenhagener Straße 66, Bes.: Rentner Wilhelm Meiser, Berlin (868 qm, 15 450 M.), Ersteher: Kfm. Gustav Jahn, Berlin, Höchststraße 5, für 210 000 M.

Berlin-Weißensee, Braubaustr. 2-4, Bes. Weißbierbrauerei der Gastwirte des Nordens, e. G. m. b. H. (2116 qm, 9920 M.), Ersteher: Direktor Ernst Jaeger, Berlin, Am Friedrichshagen 16-23, und Direktor Georg Rohrbeck, Berlin, Prenzlauer Allee 187, für 100 000 M. — Weißensee, Acker in der Braubaustr. 2-4, Bes.: Weißbierbrauerei der Gastwirte des Nordens, e. G. m. b. H. (359 qm), Ersteher: Frau Elise Freund, geb. Hirschfeld, Hohenstaufenstraße 50, für 1250 M. — Heinersdorf, Weg, Bes.: Weißbierbrauerei der Gastwirte des Nordens, (477 a) Ersteher: Frau Elise Freund, geb. Hirschfeld, Hohenstaufenstraße 50, für 1000 M. — Heinersdorf, Straße 88 b, Bes.: Weißbierbrauerei der Gastwirte des Nordens, (5,85 a, 140 M.) Ersteher: Direktor Ernst Jaeger, Berlin, Am Friedrichshagen 16-23, und Direktor Georg Rohrbeck, Berlin, Prenzlauer Allee 187, für 2000 M.